



Der „verrückte“ Auerhahn im Frühjahr 1964, während er mich anbalzt / Phot. R. Kull

„Verrückte“ Auerhähne

Von Rudolf Kull / Mit 1 Photo

Immer wieder liest man Berichte von sogenannten „verrückten“ Auerhähnen, die während der Balz ihre natürliche Scheu vor den Menschen verlieren, sie anbalzen und zuweilen auch attackieren. Nach der Balzzeit, die sich bei solchen abnormen Hähnen jedoch oft bis weit in den Sommer hineinzieht, wird ihr Verhalten offenbar wieder normal, d. h., sie zeigen sich in den meisten Fällen nicht mehr offen vor den Menschen.

Über die Ursache dieses abnormen Verhaltens solcher Auerhähne gibt es verschiedene Ansichten und Theorien; z. B. soll diese Balztollheit nur in solchen Revieren auftreten, in denen ein einzelner Auerhahn völlig isoliert von Artgenossen lebt. Da er deshalb seinen Trieb, ein Revier zu behaupten, nicht an einem anderen Auerhahn abreagieren kann, balzt er eben, sozusagen als Ersatz, Menschen an. Krankhafte Veränderungen im Gehirn sollen, einer anderen Ansicht nach, das unnatürliche Verhalten zur Folge haben. Nun kam mir vor kurzer Zeit ein Artikel in die Hände, in welchem der Verfasser dem „verrückten“ Verhalten eines Auerhahns eine interessante Deutung gab. Danach sollen solche Auerhähne durch Erfahrung lernen, daß ihnen vom Menschen her keine Gefahr drohe, und deshalb seien sie so vertraut vor ihm.

Zweifellos gibt es Wildtiere, die es lernen, daß der Mensch für sie ungefährlich ist. Man denke z. B. an die Wildreservate, in denen viele freilebende Tiere oft bis auf kürzeste Entfernung an die Menschen herankommen.

Im Frühjahr 1963 hatte ich zum ersten Mal Gelegenheit, in einem Revier im Hochschwarzwald einen solchen balztollen Hahn zu sehen und zu hören. Ein Bekannter führte mich an die bezeichnete Stelle im Wald. Kaum waren wir dort angelangt, als sich oben am Hang zwischen den Stämmen ein großer, dunkler Schatten löste und keine fünf Meter von uns entfernt auf dem Weg einfiel. Vor uns stand in schönster Bodenbalz-Stellung der „verrückte“ Auerhahn, der alsbald noch näher auf uns zu kam, wobei er ununterbrochen balzte.

Nie vorher konnte ich seinen Versen auf so kurze Entfernung lauschen. Ich ging in Hockstellung, um ihn besser in den Sucher meiner Kamera zu bekommen. Da kam er schnell auf mich zu, hackte mit dem Schnabel nach mir und

bekam mich am Ärmel meines Lodens zu fassen. Gleichzeitig schlug er mit den Schwingen, deren Schläge überaus stark waren. Diesem Verhalten nach zu schließen, sah der Hahn in mir einen gleichartigen Gegner. Hätte es sich nur um Zahmheit gehandelt, so hätte er mich sicherlich nicht angebalzt und mit mir kämpfen wollen, sobald ich in seine unmittelbare Nähe kam. Näherte er sich mir, so nur in der Absicht, auf mich loszugehen, kam ich ihm zu nahe, so griff er mich sofort an. Zwischen den Angriffen ließ er ununterbrochen sein Balzlied hören. Manchmal worgte er laut, und zwar dann, wenn man ihm mit irgendeinem Gegenstand, den man ihm vor den Schnabel hielt, daran hinderte, anzugreifen. Nach etwa zwei Stunden entfernte er sich langsam waldeinwärts, wo wir ihn dann auch aus den Augen verloren.

Leider war es mir nicht möglich, festzustellen, wann der Auerhahn im Jahre 1963 damit aufhörte, Menschen anzubalzen. Im Frühjahr 1964 traf ich ihn jedoch wieder an der gleichen Stelle wie im Vorjahr, auch zeigte er genau das gleiche Verhalten.

Interessant ist, daß in diesem Revier in den Jahren vorher bereits zwei „verrückte“ Hähne vorgekommen waren. Durch Umfrage bei mir bekannten Jägern und Förstern des Schwarzwaldes konnte ich noch zwei Fälle dieser Balztollheit beim Auerwild erfahren, die sich erst in den letzten Jahren zugetragen hatten.

Leider ereilte den Hahn Ende des Frühjahres 1964 sein Schicksal, er wurde von einem Besucher so unsachgemäß angefaßt, daß er daran einging.

In vielen Fällen gehen balztolle Auerhähne auf diese oder ähnliche Weise ein, ihre allzu große Vertrautheit dem Menschen gegenüber wird ihnen schließlich einmal zum Verhängnis. Es wäre dann sicher von großem Vorteil, wenn solche Hähne zur genauen Untersuchung an ein pathologisches Institut eingesandt würden, was wahrscheinlich viel zu selten geschieht. Dies wäre m. E. die einzig sichere Möglichkeit, um einer Krankheit, falls es sich bei der Balztollheit tatsächlich um eine solche handelt, genauer auf die Spur zu kommen.

Zu: „Verrückte Auerhähne“

WuH Nr. 1 vom 1. April 1965, Seite 15

Rudolf Kull schildert seine Beobachtungen eines sich abnorm verhaltenden Auerhahns und schreibt zum Schluß, daß es sicher von großem Vorteil wäre, solche eingegangenen Stücke zur Untersuchung an ein pathologisches Institut einzusenden. Diese Aufforderung kann nur unterstrichen werden aus folgenden Gründen: In Schweden fand Borg bei Auerwild verhältnismäßig häufig Toxoplasmose. Es handelt sich dabei um einen zu den Protozoen gehörenden Krankheitserreger: *Toxoplasma gondii*. Die Krankheit, die auf alle Tiere und den Menschen übertragbar ist, tritt in einer chronischen und einer akuten Form auf. Die akute Form zeichnet sich durch charakteristische Symptome aus, u. a. durch Sträuben der Federn der Kehlgegend und des Halses, durch Gleichgewichtsstörungen, durch spiralförmige Verdrehung des Halses. In Schweden stellte man Toxoplasmose hauptsächlich an Jungvögeln und in den Herbstmonaten fest. Sie führt bald zum Tode, und man vermutet deshalb eine nicht zu unterschätzende Rolle der Toxoplasmose bei der Jungtiersterblichkeit. Die chronische Form interessiert uns besonders im Zusammenhang mit den sich abnorm verhaltenden Hähnen. Bei dieser Form ist das Gehirn vor allem der Sitz des Parasiten und der Erkrankung, wobei diese Tiere jahrelang am Leben bleiben können. Inwieweit sie eine Gefahrenquelle darstellen, ist uns noch nicht bekannt. Daneben kann die subklinische Form auftreten, bei der der Krankheitserreger im Tierkörper vorkommen kann, ohne daß er bei seinem Eindringen sofort oder überhaupt Krankheitserscheinungen auslösen muß, die Tiere also den Ansteckungsstoff ohne Komplikationen weitertragen können.

In Schweden treten sich abnorm verhaltende Auerhähne nach brieflicher Mitteilung von Höglund verhältnismäßig zahlreich auf. Aus anderen Ländern, z. B. Norwegen und Finnland, sind nach brieflichen Auskünften sich abnorm verhaltende Auerhähne kaum bekannt. Ebenso ist aber, im Gegensatz zu Schweden, dort auch die Toxoplasmose noch nicht beim Auerwild festgestellt worden. Die Tatsache des häufigeren Auftretens der Toxoplasmose beim Auerwild und des öfteren Vorkommens sich abnorm verhaltender Auerhähne lassen darauf schließen, daß bei einem Teil dieser „verrückten“ Hähne dieses Verhalten pathologisch sein kann und mit der chronischen Form der Toxoplasmose in Zusammenhang stehen könnte. Nach Grimm läßt beim Menschen eine überstandene Toxoplasmose geistige Störungen zurück. Es erscheint daher durchaus möglich, daß auch beim Auerwild die Toxoplasmose sich ähnlich auswirkt.

Auf Grund seiner Untersuchungen in Schweden vermutet Prof. Dr. H. Köhler, Wien, auch für unsere Breiten, daß Toxoplasmose die abnormen Hähne erklären könne. Er hat bereits vor etwa sechs Jahren in den österreichischen Jagdzeitschriften zur Einsendung ganzer Körper oder Köpfe von Auerhühnern zur Untersuchung auf Toxoplasmose aufgerufen. Bei einem sich abnorm verhaltenden Auerhahn, dem „Alten von der Pack“, war von Köhler bereits der Verdacht auf Toxoplasmose ausgesprochen worden. Der Verdacht hat sich bestätigt.

Allerdings ist damit noch nicht erwiesen, daß die Toxo-

plasmose tatsächlich der Grund des abnormen Verhaltens ist, denn Köhler sagt selbst, daß die Toxoplasmose Ursache sein kann, aber nicht sein muß. Wertvoll ist an der Untersuchung zumindest zunächst der Nachweis, daß Toxoplasmose auch bei uns als Krankheit des Auerwildes auftritt. Der Nachweis, daß abnormes Balzverhalten auf einer Nachwirkung der Toxoplasmose beruht, muß erst erbracht werden, da der Fund von Toxoplasmen im Hirn eines „balzverrückten“ Auerhahnes auch ein zufälliger sein kann. Auf alle Fälle ist bereits die Feststellung der Krankheit überhaupt wichtig.

Als Humanmediziner vertritt *Kilian* die Meinung, daß das mit der Toxoplasmose nicht stimme, „denn jede Infektion hemmt den Sexualtrieb und die Angriffslust eines Tieres, sie fördert oder steigert sie aber nicht“. Dem steht aber wohl entgegen, daß gerade bei Vorliegen geistiger Störungen oftmals ein besonders starker Sexualtrieb auftreten kann. Allerdings können psychische Störungen bei Tieren natürlich auf vielerlei Gründen beruhen.

Wie bereits die erste Feststellung der Toxoplasmose bei einem sich abnorm verhaltenden Auerhahn durch Köhler zeigt, sind weitere Untersuchungen dringend notwendig, auch zur Feststellung der Verbreitung dieser Krankheit unter unseren Auerwildbeständen überhaupt. Die Aufforderung Kulls ist daher besonders zu begrüßen, und es wäre zu hoffen, daß bei vorliegender Möglichkeit derartige Untersuchungen durchgeführt würden.

A. W. Boback

Wie wir erfahren haben, ist der von R. Kull beschriebene „verrückte“ Auerhahn auf Toxoplasmose eingehend untersucht worden; das Ergebnis war negativ.

Schriftleitung